

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 47 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Wien, Wollzeile Nr. 16; die Redaktion in Laibach, Wollzeile Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh! Zurückblickend auf den Zeitraum eines halben Jahres, während dessen wir in einem uns durch die feindseligen Absichten unserer Gegner ausgenötigten Kampfe stehen, gedanke ich dankbaren Herzens der opferfreudigen Haltung, die Meine treuen Völker in dieser schweren Zeit bekundeten.

Von würdiger, ernster Zuberficht befeelt, haben sie sich den großen Anforderungen der Zeitläufte voll gewachsen gezeigt, haben sie in der edlen Bereitwilligkeit, ihre Söhne zu den Fahnen zu schicken, in einsichtiger Anpassung an die Bedürfnisse der Kriegszeit, in hingebender Fürsorge für die Opfer des Kampfes ihren hohen Patriotismus und ihre altbewährten staatsbürgerlichen Tugenden aufs neue glänzend bewiesen.

Diese wohlthuende Erfahrung stärkt Meine Zuberficht, die in dem Vertrauen auf die in heldenmütigen Taten neuerlich so ruhmvoll erprobte Tüchtigkeit Meiner Wehrmacht fest begründet ist.

Unter der Leitung Meiner Regierung, die sich in dem Bestreben, alle Kräfte in den Dienst des uns allen gemeinsamen Zweckes zu stellen, nach wie vor mit Meiner ungarischen Regierung begegnet, wird die Bevölkerung auch fernerhin mit Gut und Blut fest zum geliebten Vaterlande stehen. Ich bin dessen gewiß, daß ihr nach Abschluß des Krieges, dessen schwere Lasten sie bis ans Ende zu tragen freudig entschlossen ist, in dem mit der Hilfe des Allmächtigen zu erringenden Frieden der Lohn aller Mühen, Leiden und Gefahren des treu und beharrlich ausgefochtenen Kampfes beschieden sein wird.

Dieses beauftrage ich Sie mit dem Ausdrucke Meiner wärmsten Anerkennung und Meines Dankes der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen.

Wien, am 4. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

Am 7. November nahm die Brigade, bei der auch ein Bataillon des Besztercezer 63. Infanterieregiments eingeteilt war, eine Verschiebung ihrer Gruppierung vor. Das Bataillon, von Hauptmann Ott befehligt, hatte die Aufgabe erhalten, diese Verschiebung zu decken und sich hiezu der Höhen nördlich R... zu bemächtigen. Noch ehe das Bataillon den Höhenlamm erreichen konnte, war jedoch der Gegner in Überzahl über ihn hervorgebrochen, hatte sich festgesetzt und hatte das Bataillon nicht nur mit Infanteriefire zu überschütten begonnen, sondern auch drei Maschinengewehrabteilungen in Tätigkeit gebracht. Die Lage für das Bataillon Ott war überaus kritisch geworden. Es verfügte nur über eine Maschinengewehrabteilung, aber sie brachte dem bedrängten Bataillon nicht nur Rettung, sondern auch einen vollen Erfolg. Blitzschnell die Situation erfassend, hatte Oberleutnant Georg Kimbas, der Kommandant der Maschinengewehrabteilung, einen seitwärts gelegenen Wassergraben entdeckt, von dem aus eine flankierende Wirkung gegen den Feind möglich war. Es gelang ihm, rasch und vom Gegner ungesehen, seine Maschinengewehre in den Wassergraben zu placieren. Und nun sandte der Oberleutnant, ein Gewehr selbst bedienend, in rasender Aufeinanderfolge Schuß auf Schuß in die Linien der Russen. Die Höhen wurden vom Bataillon genommen und der Gegner geworfen. Während er sich in Unordnung zurückzog, grüßte das Bataillon rasch in die gewonnene Stellung ein. Die Vorsicht erwies sich alsbald als notwendig, denn kaum hatten sich die Russen wieder ge-

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Infanterie Freiherr von Georgi!

In neuerlicher Anerkennung Ihres sehr verdienstvollen Wirkens, insbesondere bezüglich der Bereitstellung des Ersatzes an Streitkräften für die Armee im Felde, verleihe ich Ihnen das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration.

Wien, am 3. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Lieber General der Infanterie Freiherr von Szazai!

In neuerlicher Anerkennung Ihres sehr verdienstvollen Wirkens, insbesondere bezüglich der Bereitstellung des Ersatzes an Streitkräften für die Armee im Felde, verleihe ich Ihnen das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration.

Wien, am 3. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Den 6. Februar 1915, wird in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXX. Stück der slowenischen, das CLXXXIII. Stück der ruthenischen, das CLXXXIV. Stück der italienischen, polnischen und slowenischen, das CLXXXV. Stück der ruthenischen, das CXCI. Stück der italienischen, polnischen, ruthenischen und slowenischen und das CXCLII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das IX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Den 7. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Februar 1915 (Nr. 30) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 4 „Pravo“ vom 29. Jänner 1915.

Nr. 5 „Nashe hlasy“ vom 30. Jänner 1915.

sammelt und sich von neuem verstärkt, als sie auch so gleich einen Angriff zur Wiedereroberung der Höhen unternahmen. Aber unter dem Feuer des Bataillons in der Front und dem einfallenden Feuer unserer Maschinengewehre, die der Gegner nicht zu entdecken vermocht hatte, brach der Angriff — zwanzig Schritt vor seinem Ziele — zusammen. Wieder fluteten die Russen unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter zurück. Und noch einmal versuchten sie den Angriff, aber Oberleutnant Kimbas stand noch immer in seinem Wassergraben und segte von dort aus die Vorstürmenden nieder. Auch der zweite Angriff wurde abgeschlagen und nun blieb das Bataillon im unbestrittenen Besitz der Anhöhe. Die Russen hatten für heute genug.

Fünf Stunden — von 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags — hatte dieses verzweifelte Ringen, in dem unsere Dreihundertziger siegreich blieben, gedauert. Und während dieser ganzen Zeit war Oberleutnant Kimbas bis über die Knie im reißenden, eiskalten Wasser gestanden, hatte halb erfroren ein Maschinengewehr bedient und elftausend Patronen daraus verfeuert.

Seine Majestät der Kaiser verlieh diesem hervorragenden Offizier das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. Es ist dies bereits die zweite Auszeichnung, die Oberleutnant Kimbas für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt.

Zur Durchführung einer wichtigen Reconnoissance war am nördlichen Kriegsschauplatz der Rittmeister Bela von Buzinkay des zweiten Dragonerregiments bestimmt worden. Nur von einer Patrouille unter dem Kommando eines Korporals begleitet, gelangte er am 9. November in die Gegend von P..., wo sich der Gegner in befestigter Stellung befand. Rittmeister Buzinkay schlich sich, mit seinen wenigen Reitern abgesehen, bis

Nr. 29 - 23 „Ostauer Zeitung“, Abendausgabe, vom 29ten Jänner 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Das Handschreiben des Kaisers.

Wien, 6. Februar.

Die gesamte Pilsse steht unter dem Eindrucke des Handschreibens Seiner Majestät des Kaisers an den Ministerpräsidenten Graf Stürgkh, worin der Kaiser den Völkern seinen Dank und seine Anerkennung entbietet.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, das Handschreiben werde zu den denkwürdigsten Dokumenten der Geschichte gehören. Die ruhmvollen Waffentaten der Armee, die einen übermächtigen Feind mit größter Standhaftigkeit abwehrten, die ruhige und würdevolle Haltung der Bevölkerung ließen im hellsten Lichte die glänzenden Tugenden der Nationen Österreich-Ungarns erscheinen. Nur gezwungen hat sich der Kaiser entschlossen, das Schwert zu ziehen, und der friedliebendste Monarch sah sich genötigt, seine Heerschaaren unter der ruhmreichen Fahne Habsburgs zu sammeln. Ganz Österreich-Ungarn aber verstand vom ersten Augenblick an, daß es galt, die Existenz des Vaterlandes zu verteidigen und daß der vom Feind freventlich herausgeforderte Kampf mit aller Kraft und Entschiedenheit bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden müsse. Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß in dem Handschreiben mit vernünftigem Nachdrucke auch die Leistung der österreichisch-ungarischen Regierung hervorgehoben wird, die zur Aufgabe hatte, dem opfermutigen und entfangungsvollen Geiste der Bevölkerung den entsprechenden realen Ausdruck zu verleihen. Das „Fremdenblatt“ schließt: Österreich-Ungarn hat sich nicht einschüchtern lassen, weder durch die Zahl der Feinde, noch durch die beispiellose, jedem Völkerrechte widersprechende Art ihrer Kriegführung. Nach sechs Monaten dieses schweren und aufreibenden Krieges stehen wir stärker wie je da und blicken voll Vertrauen und Zuberficht in die Zukunft, fest entschlossen, auszuhalten und durchzuhalten bis zu einem glücklichen Ende. Die großherzigen und tief gefühlten Worte ihres geliebten Herr-

auf dreihundert Schritte nahe an den Feind heran und nahm die Beobachtung auf. Eine seitlich vorgeschobene Abteilung der Russen hatte die Patrouille jedoch entdeckt und plötzlich heftiges Feuer auf sie eröffnet. Ein feindliches Geschütz traf den Rittmeister, der aber, seiner Verwundung nicht achtend, die Dragoner rasch zu den Pferden befohl. Doch es war schon zu spät. Zwar gelang es dem Rittmeister und seinen Leuten, die Pferde noch zu besteigen, aber schon war zwischen den Dragonern und ihrem Offizier eine Lücke entstanden, die der Gegner benützte, um die Patrouille abzutreiben. Der isolierte Rittmeister war eben im Begriffe, sich auch in Galopp zu setzen, als er, sich umblühend, bemerkte, daß der Korporal ebenfalls allein und noch nicht im Sattel war, sondern sich verzweifelt bemühte, das Pferd, das sich, durch den Feuerlärm und das Geschrei der heranstürmenden Russen erschreckt, wild aufbäumte, Herr zu werden. Der verwundete Rittmeister sprengte zum Korporalen und brachte ihn glücklich zum Auffitzen, während diese beherzte wackere Tat die Russen mit neuem heftigen Feuer zu stören suchten. Rittmeister und Korporal erreichten das Weite und setzten, nun auf sich allein angewiesen, ihre Aufgabe fort. Sie sahen sich jedoch alsbald von Kosaken verfolgt, trotzdem gelang es ihnen zu entkommen. Da verlegte ihnen eine starke feindliche Patrouille den Weg. Rittmeister Buzinkay besann sich nicht lange. Die Patrouille mit seinem Korporal allein attackieren und zersprengen, war für den Dragoneroffizier das Werk eines Augenblickes. Mit schweißtriefenden Pferden langten der verwundete Rittmeister und sein Begleiter beim vorgezeichneten Kommando ein und erstatteten dort wichtige Meldungen. — Das schneidige, tapfere Verhalten des Rittmeisters von Buzinkay wurde durch eine Allerhöchste Deklaration anerkannt.

schers, die den Geist des guten Glaubens an dem Ausgange des furchtbaren Kampfes atmen, werden die Völker Österreich-Ungarns aneifern, erhobenen Hauptes den betretenen Weg fortzusetzen.

Die „Zeit“ sagt: Die todesmutige Tapferkeit unserer Soldaten wurde schon in mehreren Armeebefehlen gelobt und gewürdigt und sie ist erhaben über jedes Lob. Die Worte, die diesmal der Kaiser spricht, sind nicht an die Soldaten, sondern an die Daheimgebliebenen gerichtet, und von diesen werden sie mit Dank und Freude vernommen werden.

Die „Reichspost“ erklärt: Die Monarchie hat im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht ihre unerschütterliche Zusammengehörigkeit erprobt, das ist schon heute das große politische Ergebnis dieses Krieges. Deshalb kann der Kaiser auch mit solcher Zuvorsicht des Zusammenarbeitens der österreichischen und der ungarischen Regierung gedenken, die heute nicht nur aus den reichen Schichten dieses Staates alle Kräfte für den Dienst der gemeinsamen Sache hervorholen helfen, sondern auch die nationalen Verschiedenheiten beider Reichshälften glücklich überbrücken.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Alle Bewohner der Monarchie werden mit tiefster Genugtuung diese Worte Seiner Majestät vernehmen. Aus ihnen strömt ein verhaltenes, aber dennoch elementares Gefühl, und dieses Gefühl wird von allen denen erwidert, die hingehen, um für die große Sache zu kämpfen und zu sterben. Dieses Wort, das in dieser Kundgebung enthalten ist, entspricht der reinen Wahrheit.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Das Wolff-Bureau meldet: Nach Meldungen aus Bulgarest behauptete „Abeverul“, Deutschland habe von Bulgarien die Unterzeichnung eines Vertrages verlangt, durch welchen sich Bulgarien verpflichten soll, Rumänien anzugreifen, falls dieses gegen Österreich-Ungarn die Feindseligkeiten eröffne. Bulgarien habe dieses Ansinnen Deutschlands unbedingt abgelehnt. Die vorstehend wiedergegebene Veröffentlichung des „Abeverul“ ist in allen Einzelheiten erfunden.

Aus Christiania wird gemeldet: „Norske Intelligents Eedler“, das Blatt des gegenwärtigen Regierungschefs, schreibt über den Vertrag des früheren Staatsministers Konow: Der Umstand, daß Konow Minister war, gibt seinen Worten im Auslande ein Gewicht, das sie in Wirklichkeit hier nicht haben. Aus dem Grunde muß betont werden, daß die Stellung Norwegens absolut neutral ist. Wenn Konow sagt, die norwegischen Sympathien seien auf Seite der Westmächte, so muß dazu betont werden, daß Konow die Sympathien nicht genug kennt, um sich darüber aussprechen zu können. In Wirklichkeit sind die Sympathien hier im Lande sehr geteilt. Konow hat keine Befugnis, sich über unsere Sympathien auszusprechen. Dasselbe gilt in noch höherem Grade von der Frage, wo unsere Interessen liegen. Das ganze Interesse unseres Landes liegt in dem Bewahren eines guten und friedlichen Verhältnisses zu allen Staaten. Man hätte von Konow das Verständnis erwarten können, daß ein solches Auftreten seinerseits in den kritischen Zeiten großen Schaden stiften kann. Was er getan hat, kann nicht genug bedauert und getadelt werden.

Die „Agence télégraphique ottomane Milli“ veröffentlicht einen Bericht ihres Teheraner Korrespondenten, der unter dem 3. Jänner meldet: Der Führer des den Küstenstrich von Engeli am Kaspiischen Meere bewohnenden Talaß-Stammes, Jargam Saltana, hat sich mit dem ganzen Stamme gegen die Russen erhoben, Engeli angegriffen und die Zentrale der russischen Kraftwagen-Gesellschaft zerstört, worauf er sich in das Gebirge zurückzog. Ein Teil des bekannten kriegerischen Stammes Scheschwan hat sich gleichfalls erhoben und die Russen anzugreifen und zu verjagen begonnen. Die Erhebung aller Stämme Nordpersiens gegen die Russen steht unmittelbar bevor. — Aus Bagdad eingetroffene Nachrichten besagen, daß eine aus verschiedenen Stämmen zusammengesetzte türkische Kolonne, die in der Richtung nach El Artawi, in der Nähe von Schylan, nördlich von Korna, auf Rekognoszierung ausgezogen war, einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie hatte, die sich nach großen Verlusten genötigt sah, in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind räumt seine Stellungen und zieht sich beständig gegen Süden zurück. Die Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen, wächst von Tag zu Tag. Die arabischen Streitkräfte, unter dem Kommando von Ibn Reshid, sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Unterseeboote und weiße Mäuse.) Die weißen Mäuse spielten bei den englischen Unterseebooten eine ganz bedeutende Rolle und haben sogar Aufnahme in die

Flagge dieser Boote gefunden. Diese merkwürdige Flagge ist in vier Felder eingeteilt, von denen das eine ein Unterseeboot und ein anderes drei Torpedos zeigt. Die beiden übrigen Teile sind dagegen mit weißen Mäusen geschmückt. Kein englisches Unterseeboot ging früher, wie berichtet wird, in See, ohne diese Tierchen an Bord zu haben, wo sie den Matrosen bei der Unterwasserfahrt, genau so wie früher den Bergleuten in den Kohlenbergwerken, das Vorhandensein schädlicher Gase rechtzeitig anzeigen sollten, gegen die weiße Mäuse sehr empfindlich sind. Sobald die sich beim Antrieb der Schiffschraube entwickelnden gefährlichen Gase an Menge zunehmen, zeigen diese Tierchen Spuren der Erschöpfung. Wenn sie sterben, ist es Zeit für das Boot, an die Oberfläche zu steigen. Heute sind derartige primitive und unzulängliche Hilfsmittel nicht mehr nötig, da die Mannschaft zum Atmen mit Sauerstoffpatronen versehen wird, sobald sich das Boot eine gewisse Zeit unter Wasser befindet.

— (Englischer Galgenhumor.) Die Szene spielt im Speisesaal eines eleganten Gasthauses des Londoner Westens. Sie saßen und tranken am Teetisch und sprachen der Dinge viel. Natürlich drehte sich das Gespräch um den Krieg, und die Damen, die es führten, sprachen mit einem Optimismus, der sich auf weiblichen Lippen so anziehend ausnimmt. Das starke Geschlecht war in der Gesellschaft nur durch einen Herrn in Uniform vertreten, deren Goldverzierung anzeigte, daß ihr Träger in der britischen Armee den Rang eines Obersten bekleidet. Er saß wortlos und schenkte nicht einmal der Unterhaltung seiner lebenswürdigen Tischnachbarninnen die geringste Aufmerksamkeit. Die aber kümmerten sich nicht um seine ersichtliche Abneigung, an der Unterhaltung teilzunehmen. Eine der Damen ergriff vielmehr die Gelegenheit, sich an den schweigsamen Offizier mit den Worten zu wenden: „Was man auch sagt, die Tatsache, daß wir vorrücken, bleibt doch bestehen. Nicht wahr, Herr Oberst? Es geht doch alle Tage vorwärts?“ Mit einem unerschütterlichen Gleichmut und ironischem Ton antwortete der Gefragte: „Aber gewiß, meine Gnädige, jeden Tag einen vollen Zentimeter!“

— (Was zur Verpflegung des modernen Heeres gehört,) davon kann man sich nach einem Beispiel, das im „Journal de Genève“ angeführt wird, eine Vorstellung machen. Ein Mitarbeiter dieses Blattes hat eine der Stationen in Frankreich besucht, die den Mittelpunkt des Verpflegungsdienstes für die französischen Heere bildet. An dieser Stelle müssen alltäglich die Lebensmittel für 300.000 Mann besorgt werden. Jeden Tag fahren von hier sechs lange Züge ab, die mit Brot, Fleisch, Gemüse, Zucker, Wein, Kaffee, Branntwein, Tabak, Reis, Hafer und Brennholz beladen sind. Die 300.000 Mann verzehren jeden Tag 1200 Stück Vieh, darunter 600 Rinder, und sie verbrennen 40.000 Kilogramm Holz. Ein einziger Zug führt 270.000 Brotportionen, 37 Doppelzentner Sardinen und 35 Doppelzentner Käse mit sich. Jeden Tag hat der französische Soldat Anspruch auf 15 Gramm Tabak, auf ein Viertelliter Wein und ein Sechzehntelliter Branntwein.

— (Anzeige aus dem Felde.) Von dem gefunden Humor, den die Feldgrauen trotz aller Widrigkeiten behalten, zeugt folgende „Anzeige“, die ein deutscher Bankbeamter aus dem Felde nach Hause gesandt hat: Früherer Bankbeamter empfiehlt sich als Ofen- und Straßenkehrer, Heizer, Strohflechter, Maurer, Erdbarbeiter, Dienstmann, Koch, Flidarbeiter, Zimmermann, Schlosser. Besonders Kenntnisse im Tiefbau und in Anlage von Wasserleitungen. Lange im Auslande tätig gewesen bei erstklassigem Unternehmen, dem größten der Welt. Referenzen beim Reserve-Infanterieregiment Nr. . . . 6. Kompanie. Offerten erbeten „Wenn Friede wäre“ an die Expedition der „Neuesten Kriegsnachrichten“.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kriegsfürsorgekreuz.) Das von den vereinigten Kriegsfürsorgestellen ausgegebene neue Abzeichen, das „Kriegsfürsorgekreuz“, hat seinen Weg in die breite Öffentlichkeit angetreten und schon sieht man es da und dort im Knopfloch und als Brosche getragen. Wohl niemanden gibt es, der sich gegenwärtig nicht in irgend einer Form in der Kriegsfürsorge betätigt, und so soll auch jedermann das geschmackvolle mattgoldene Kreuz mit der in der gegenwärtigen Zeit so bedeutungsvollen Devise „K. F.“ (Kriegsfürsorge) an sich tragen. Das Abzeichen erscheint nun auch in kleinerer Ausführung mit Knopf und Nadel, als Anhänger, Krawatten-nadel, Hutnadel für Damen und als Manschettenknopf. Durch sinnige Verkettung von elf kleinen Kreuzen wurde sogar ein äußerst geschmackvolles Armband geschaffen, das einen reizenden Schmuckgegenstand abgibt. Während der Preis für das große Kreuz 2 K beträgt, sind die diversen kleineren Ausführungen zum Preise von 1 K 50 h, die Manschettenknöpfe zum Preise von 3 K und das Armband um 8 K erhältlich. Auch auf verschiedenen Sorten von Briefpapier wurde das Kriegsfürsorgekreuz in Goldprägung angebracht. Bestellungen sind an die

technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, I., Hoher Markt Nr. 5, zu richten.

— (Kriegsmarken und Jubiläumskorrespondenzkarten.) Seit dem 4. Oktober 1914 sind bei allen k. k. Postämtern und auch bei anderen Postwertzeichenversteigern die neuen Briefmarken zu 5 und 10 h (Kriegsmarken) um den Verschleißpreis von 7, bezw. 12 h beim Einzelverkauf und 5 K 40 h, bezw. 9 K 35 h beim Kaufe eines ganzen Blattes zu 80 Stück erhältlich. Ebenso werden seit dem 2. Dezember 1914 bei allen ärztlichen und auch bei den größeren nichtärztlichen Postämtern die im August 1908 ausgegebenen, mit einem neuen Aufdruck versehenen Jubiläumskorrespondenzkarten um den Verschleißpreis von 15 h beim Einzelverkauf und 4 K 5 h beim Kaufe eines Pades zu 30 Stück verkauft. Die Jubiläumskorrespondenzkarten können jedoch vom Publikum auch bei allen übrigen Postämtern bestellt werden. Die aus dem Preisausschlag sich ergebende Reineinnahme wird der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet. Angesichts des Wohlwollens, dessen sich diese Wertzeichen bei ihrem ersten Erscheinen erfreut haben, und in Anbetracht des durch den Verschleiß der erwähnten Postwertzeichen verfolgten höchst humanitären Zweckes, wie es die Unterstützung der ohnehin schwer getroffenen unbemittelten Witwen und Waisen gefallener Krieger ist, wird dem Publikum die weitgehendste Verwendung dieser Wertzeichen anempfohlen.

— (Spenden.) Herr Großkaufmann Josef Perdan hat dem Objekte V der Belgierkaserne zehn Flaschen Kognak und vier Flaschen Rum, Herr Dr. Breit dem Objekte VI der Belgierkaserne 20 K (anstatt eines Kruges für einen Verwandten) gespendet. Beiden Wohltätern wird der herzlichste Dank ausgesprochen.

— (Dankefagung.) Herr Richard Michelsch, Kaufmann und Altbürgermeister in Sagor, spendete für jeden Mann der unter dem Kommando seines Bruders, des Herrn Majors Rudolf Michelsch, stehenden Kanonendivision I des GMR 6 ein selbstgewähltes warmes Ausrüstungsstück als Weihnachtsgeschenk. Im Namen der gesamten Mannschaft entbieten wir dem edlen Spender für diese hochherzige Gabe, welche von allen Beteiligten als große Wohltat empfunden wird, auf diesem Wege unseren herzlichsten und wärmsten Dank. Feuerwerker Gräb, Barbois, Moloban, Rechnungsunteroffizier Blachy.

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesausschusses vom 6. Februar.) Die dem Stadtmagistrate zuzufertigende Erledigung, betreffend den Voranschlag pro 1915 und den Anlauf der Leichenbestattungsanstalt des Josef Turk, wird verlesen und genehmigt. — Den Bezirksstrafenausschüssen wird vorläufig die Einhebung einer 20%igen Umlage auf alle den Umlagen unterworfenen Steuern bewilligt. Höhere Umlagen können im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 24 und 25 des neuen Straßengesetzes nicht bewilligt werden.

— (Die Realschüler in Idria) veranstalteten am 13. d. M. abends um 8 Uhr im k. k. Werkstheater in Idria eine Vorstellung zugunsten der Familien der Einberufenen. Es gelangen unter Mitwirkung des Studentenorchesters zwei Einakter von Engelbert Gangel, und zwar „Filozof“ und „Debissina“ zur Aufführung. Sitzplätze 2 K 50 h, 2 K, 1 K 50 h, 1 K und 60 h; Stehplätze 40 h. Kartenvorverkauf in der Trafik Lapajne.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Rudolfswert vom 21. Jänner.) Nach Verifizierung des Protokolles der letzten Sitzung wurde die kurrente Erledigung der wichtigsten Geschäftsstücke genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Anstellung mehrerer Supplentin an Stelle der zum aktiven Landsturmdienste eingerückten Lehrer wurde nachträglich genehmigt. Die Rechnung über die Bezirksschulerefordernisse pro 1914 in den Einnahmen per 2083 K 3 h und den Ausgaben per 2083 K 3 h, dann das Präliminare für die Bezirksschulerefordernisse pro 1915 per 540 K wurden genehmigt. Es wurde beschlossen, im Jahre 1915 keine Bezirkslehrerkonferenz abzuhalten, deshalb auch die üblichen Posten für deren Abhaltung ins Präliminare pro 1915 nicht aufzunehmen. Die Rechnung über die Gehälter der Bezirkslehrerbibliothek mit dem Kassareste per 32 K 95 h wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Für das Jahr 1915 wurden zum selben Zwecke 240 K in den Voranschlag eingestellt. Mehrere Lehrkräfte wurden die anfallenden Dienstalterszulagen zuerkannt. Ein Geldaushilfsgehalt wurde höheren Ortes befürwortend vorgelegt. Von der Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen eine Lehrkraft wurde wegen Mangels eines strafbaren Tatbestandes abgesehen.

— (Der Kampf um das Brot.) Gegenüber der von England praktizierten Aushungerungspolitik steht nach der heutigen Lage der Dinge fest, daß die Zentralmächte in ihrer Ernährung bis zur nächsten Ernte vollständig gesichert sind, da die Verteilung und Aufarbeitung der Vorräte durchwegs geregelt wurde. Da mutet es wie eine Ironie an, daß dafür England selbst in jene gefährliche Situation zu gelangen scheint, in die es die Zentralmächte drängen wollte. Wie die „Österreichische Agrar-Zeitung“ (Verlag Tempst in Wien) erwähnt, stellt in der „Morningpost“ Charles Fiedling Weizenpreise bis zu 100 Schilling pro Quarter für England in Aussicht, was selbstverständlich für das Inselreich unerhörte Hungerpreise sind. Wenn nicht alle Reichen trügen, ist Albion daran, selbst in die Grube zu fallen, die es anderen graben wollte.

**** (Laibacher Deutscher Turnverein.)** Die Jahreshauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereines versammelte den 6. d. M. im Inselzimmer der Kasino-Gastwirtschaft eine stattliche Zahl von Mitgliedern. Der Vorsitzende, Sprechwart Direktor Artur Mahr, begrüßte in herzlichen Worten die Versammlung, namentlich die erschienenen Frauen und Mädchen sowie den Landtagsabgeordneten Dr. Eger und den Vertreter der deutschen Presse und gedachte jener Mitglieder des Vereines, die im Felde für Kaiser und Vaterland kämpften. Er schloß mit dem Wunsche, sie mögen lorbeerbekrönt heil als Sieger heimkehren. Der Vorsitzende erteilte sodann dem Schriftwart Professor Dr. Winter zur Erstattung des Jahresberichtes das Wort. Wir entnahmen diesem Berichte sowie dem vom Turnlehrer Franz Zirnstein vorgetragenen Turnberichte folgende wesentliche Ereignisse aus dem Vereinsleben: Die erste Hälfte des Jahres zeigte den Verein in seiner gewohnten vielseitigen turnerischen Tätigkeit. Die Vorturnerschaft entwickelte ein emsige Tätigkeit sowohl auf dem Turnboden wie in zahlreichen Besprechungen des Bezirkes und Gaues. Die Turner und Turnerinnen traten mehrmals bei Festlichkeiten des Vereines in die Öffentlichkeit, so beim Sommerfeste und beim Jahrendfeste. Ebenso hatte das Vereinschauturnen schöne Erfolge. Den Höhepunkt turnerischer Veranstaltungen verzeichnete das 16. Turnfest des südösterreichischen Turngaues am 28. und 29. Juni in Radkersburg. Von besonderer Wichtigkeit war die Schaffung einer Jungschützenriege, die 26 Mann stark, unter Leitung des im Felde stehenden Oberleutnants Doktor Schweiger stand. Bei der österreichischen Ländertourkurrenz in Wien errang Ernst Somnik den Kaiserpreis und Emil Heiß einen Preis. Dankbar erwähnt der Bericht der erfolgreichen Mitwirkung der Sängerrunde, des Singvereines, des Gesangsvereines „Vorwärts“ unter der Leitung der Herren Robert Hüttl

und Josef Klauer. Das Salonorchester unter Leitung des letzteren und des Ingenieurs Uhl trug wesentlich zur Hebung des Erfolges bei. In der zweiten Hälfte des Jahres stand der Verein im Zeichen des Krieges. 45 Mitglieder waren einberufen worden, zwei, und zwar Reserveleutnant Otto Lutta und Mag. Verdnik, sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Ihnen bleibt ein ehrenvolles Andenken bewahrt. Fähnrich Emil Klauer und Pettschal wurden wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde ausgezeichnet. Der Verein widmete eine namhafte Spende dem Roten Kreuze und stellte diesem seine ausübenden Mitglieder zu gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung. Das Angebot der verstorbenen Vereinsmitglieder wird durch Erheben von den Sizen geehrt. Den Turnratsmitgliedern wird für ihre opferwillige Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Der vom ersten Säckelwart Herrn Hans Sedling vorgetragene Rechnungsabluß und Voranschlag wird genehmigt. Der Verein zählt 343 Mitglieder. Bei der Neuwahl des Turnrates gingen hervor: Sprechwart Artur Mahr, Sprechwartstellvertreter Dr. J. J. Binder, erster Turnwart Th. Novotny, zweiter Turnwart Dr. Schweiger, erster Schriftwart Dr. Vladimir Winter, zweiter Schriftwart Walter Uhlfeld, erster Säckelwart Hans Sedling, zweiter Säckelwart Hugo Langer, Sangwart Josef Klauer, Zeugwart Franz Zirnstein, Kneipwart Anton Hohn. Der Turnwart wurde ermächtigt, die im Felde stehenden Turnräte vertreten zu lassen.

— **(Deutsche Paßvorschriften während des Krieges.)** Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder der aus dem Auslande in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. (Kaiserliche Verordnung vom 16. Dezember 1914, § 1.) Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. (Kaiserliche Verordnung vom 16ten

Dezember 1914, § 2.) Die Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Photographie ist auf dem Paß aufzulegen und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel etwa zur Hälfte die Photographie trifft. Die erwähnten Bescheinigungen stellen die zuständigen Polizeibehörden oder die Gesandtschaften oder Konsulate des Landes, dem der Paßinhaber angehört, aus; im Auslande genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung. Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden sollen, bedürfen außerdem des Visa einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung. (Kaiserliche Verordnung vom 16ten Dezember 1914, § 3.)

— **(Asbestausfuhr aus Italien.)** Die Gestattung der Ausfuhr von rohem und verarbeitetem Asbest wird an die Bedingung geknüpft, daß jede Fabrik eine Reserve von 300 Tonnen ausländischen Asbestes vorrätig hält. Ansuchen um Ausfuhrbewilligungen sind an das königliche Marineministerium zu richten.

Abenteuer eines Journalisten, ein großartiges Detektivdrama in drei Akten, kommt von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Sensation folgt auf Sensation, von welchen besonders zu erwähnen sind: Ein Fehlsprung beim Aufspringen auf ein fahrendes Auto, Bilderfälscher bei der Arbeit, Die Luftgranate, Sprengung durch Fernzündung, Kampf in den Lüften, Explosion einer Seemine usw. Außerdem ist auf dem Programm noch ein herrliches Lustspiel in drei Akten: „Serenissimus wünscht keinen Anhang.“

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Februar. Amtlich wird verlautbart: 8. Februar. An der allgemeinen Situation in Rußisch-Polen und in Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschloß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum von Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtbar gute Wirkung. In den Karpaten wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawatal und machten 400 Mann zu Gefangenen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Audienzen.

Wien, 8. Februar. Seine Majestät der Kaiser beedigte den neuernannten Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Prinzen Konrad Hohenlohe und empfing ihn sodann in besonderer Audienz. Hierauf beedigte Seine Majestät den neuernannten Statthalter im Küstenlande Alfred Freiherrn von Fries-Skene, der ebenfalls nach der Beedigung in besonderer Audienz empfangen wurde.

Plünderungen der Serben in Uß.

Wien, 8. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Das serbische Preßbureau behauptete, daß sich unsere Truppen in Uß Verstörungen und Plünderungen hätten zuschulden kommen lassen. Demgegenüber wird auf Grund der beim Armeekommando der Balkanfrontkräfte eingelaufenen Meldungen festgestellt: Am 16. November betraten das erstmal österreichisch-ungarische Truppen Uß. Das Korpskommando fand die Stadt in desolatem Zustande vor. Eine ganze Reihe von Geschäften und Wohnungen sowie auch die gut eingerichtete Apotheke war geplündert. Nach den übereinstimmenden Aussagen der zurückgebliebenen Einwohner hatten die im Rückzuge befindlichen serbischen Truppen barbarisch gehandelt und, wie dies während des serbischen Rückzuges die allgemeine Regel war, die eigenen Landsleute überall drangsaliiert und bestohlen. Das Korpskommando stellte fest, daß die Ortschaft Uß beim Abmarsch sich in weit besserem Zustande befand als beim Einmarsch unserer Truppen. Auch die Kommanden der anderen Truppenteile, welche Uß in einem späteren Zeitpunkt passierten, berichten in ähnlichem Sinne.

Der Spitalszug des Malteser Ritterordens.

Wien, 8. Februar. Am 10. Februar tritt der Filialspitalszug des souveränen Malteser Ritterordens, wel-

cher von der Prinzessin Maria Theresia Thurn-Taxis und der Fürstin Johanna Schönburg ins Leben gerufen wurde, seine erste Fahrt nach dem Kriegsschauplatz an. Der Fürstgroprior von Böhmen und Österreich des souveränen Malteser Ritterordens Rudolf Graf Hardegg wird den Zug begleiten.

Eine Rede Andrássys.

Budapest, 7. Februar. Anlässlich der heutigen Generalversammlung des Nationalasins hielt Graf Julius Andrássy eine Gedankrede auf den Grafen Szecheny, worin er zunächst der Worte des englischen Marineministers Churchill gedachte, der bekanntlich behauptete, in dem gegenwärtigen Kriege werde jener siegen, der das meiste Geld besitze. Wir erschauern vor den Worten des englischen Ministers nicht, meinte der Redner, weil wir sehr wohl wissen, daß nicht jener den Sieg davontragen wird, der das meiste Geld besitzt, sondern derjenige, der am längsten ausharrt und dessen Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit am größten ist. Der Redner kam im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen auf die Beziehungen zwischen Ungarn und der Dynastie zu sprechen und sagte: Die ungarische Nation ist nicht nur aus Gründen der eigenen Interessen, sondern auch vermöge ihrer Neigung zur Loyalität absolut verlässlich. Das hat sie in diesen Tagen glänzend bewiesen. Die Prophezeiung Szechenys, daß Ungarn nur groß und mächtig sein könne, wenn es sich mit den Völkern Österreich-Ungarns vereinigt, ist zur Wahrheit und Tatsache geworden.

Ein Hirtenbrief des Bischofs von Großwardein.

Budapest, 8. Februar. Der griechisch-katholisch rumänische Bischof von Großwardein Demeter Radu hat an die griechisch-katholischen Gläubigen einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er zunächst die Tapferkeit der rumänischen Soldaten in Worten der Anerkennung hervorhebt und schließt: Je weiter sich die Flammen des Krieges verbreiten, um so mehr müssen wir ohne Zögern auf dem Platze verharren, auf den uns die Pflicht gestellt hat als loyale Bürger des teuren Vaterlandes und als allzeit getreue Untertanen des habsburgischen Thrones.

Deforierung eines Feldes.

Budapest, 8. Februar. Im Spital der nationalen Arbeitspartei wurde gestern dem Reservegefreiten der achten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 1 namens Josef Ludwig das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz überreicht. Ludwig hat für glänzende Leistungen, die er mit geringer Mannschaft vollbracht hatte, bereits die Tapferkeitsmedaille zweiter und erster Klasse erhalten und sich bei Kaszimir ausgezeichnet, indem er

nachts mit einem Gefährten die Weichsel überquerte, die russische Wache umging, einen Berg erkletterte, die Stärke und Position der russischen Batterien feststellte und dem deutschen Kommando Meldung erstattete, worauf am nächsten Tage die russischen Batterien vernichtet werden konnten.

Die Lebensmittelfrage in Budapest.

Budapest, 8. Februar. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses wurde die Lebensmittelfrage erörtert. Vizebürgermeister Dr. Brody teilte mit, daß die Hauptstadt behufs Ermäßigung der horrenden Preise für Schweinefleisch Tausende von Schweinen antauchen und mästen lasse. Im Notfall wird ein Teil der Schweine geschlachtet werden. Es wurde auch die Frage erwogen, ob nicht ein städtischer Detailverkauf für Mehl eingeführt werden soll. Dr. Vaszonhy beantragte, daß die Requisitionen auf Grund einer Zwangsfatierung erfolgen sollen. Ferner beantragte er die Einführung eines Getreidemonopols. Zu diesem Zwecke soll schon jetzt die nächste Getreideernte in Beschlag genommen werden. Die Versammlung nahm sodann einstimmig den Antrag Vaszonhis, betreffend die Requirierung, an.

Die Blattern.

Wien, 8. Februar. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Vom 31. Jänner bis 6. Februar d. J. gelangten 97 Erkrankungen an Blattern in Wien zur Anzeige, hievon vier Erkrankungen bei Militärpersonen. Insgesamt sind in Wien seit Kriegsbeginn 617 Blatternerkrankungen, hievon 118 Todesfälle, vorgekommen; außerdem waren im österreichischen Staatsgebiete vom 31. Jänner bis 6. Februar 95 Blatternfälle zu verzeichnen, und zwar 3 Fälle in Knittelfeld, 1 in Pausendorf-Spielberg (Bezirk Judenburg), 1 Fall in Eisenerz.

Infolge einer Flecktyphus-Infektion gestorben.

Wien, 8. Februar. Dem „Morgen“ zufolge ist der Chef des militärärztlichen Offizierskorps und Vorstand der 14. Abteilung des Kriegsministeriums General-Oberstabsarzt Dr. Philipp Ped gestern infolge der Flecktyphus-Infektion, die er sich gelegentlich der Inspizierung der russischen Gefangenenlager in der Monarchie zugezogen hat, gestorben.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 8. Februar. Meldung des Wolff-Bureaus: 8. Februar: Westlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals südwestlich La Bassée dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genom-

menen kurzen Grabens ist wieder erobert. In den Ar-
gonnen entriß wir dem Gegner Teile seiner Befesti-
gungen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet. —
Östlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze
südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weich-
sel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusam-
menstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus
dem Osten nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm an der Ostfront.

Berlin, 8. Februar. Das Wolff-Bureau meldet:
Kaiser Wilhelm besichtigte gestern Teile der im Bzura-
-17 Rawka-Abzweigungen kämpfenden Truppen.

Kein englisches Flugzeug über Antwerpen.

Berlin, 8. Februar. Das Wolff-Bureau meldet aus
Antwerpen: Die Blättermeldung aus Bergen op Zoom,
wonach am 5. d. M. ein englisches Flugzeug Antwerpen
überflogen habe und heftig beschossen worden sei, ist
unrichtig. Am 5. d. M. erschien ein deutsches Flugzeug
etwa 15 Kilometer südlich und ein fremdes Flugzeug
etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen. Keines
von beiden wurde beschossen.

Zur Regelung des Mehlverbrauches.

Berlin, 8. Februar. Die Reichsverteilstelle hat
für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungs-
planes den Beschluß gefaßt, daß jeder Kommunalverband
dafür zu sorgen habe, daß in einem Bezirke seitens der
versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl ver-
braucht werde, als einem durchschnittlich täglichen Ver-
brauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungs-
berechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt,
daß 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vor-
geschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund
zwei Kilogramm wöchentlich entspricht.

Der Weltbußtag.

Köln, 7. Februar. Der vom Papst angeordnete Welt-
bußtag wurde heute in allen katholischen Kirchen gefeiert
und im Dome besonders feierlich begangen. Tagsüber
hatten die Gläubigen den vorgeschriebenen Gebetsstunden
angewohnt. Am Abend hielt unter großem Andrang der
Bevölkerung Erzbischof Kardinal Dr. Hartmann die
Schlußfeier ab. Nach dem Rosenkranzgebet verlas er das
Friedensgebet des Papstes, darauf folgte die Vitanei,
an die sich eine feierliche eucharistische Andacht unter
Teilnahme der Weibschöffe sowie des Domkapitels und
der Mönche des Priesterseminars schloß. Die Feier
endete mit der Spendung des sakramentalen Segens
durch den Kardinal.

Genesungsheime für Krieger.

Wiesbaden, 7. Februar. Das Komitee, das sich hier
unter der Bezeichnung „Deutsches Genesungsheim für
Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmani-
schen Armee und Marine“ bildete, hat seine Arbeiten
aufgenommen. Bis jetzt sind zahlreiche Mittel zugeflo-
sen, so daß die Absicht besteht, nicht nur in Wiesbaden
ein Genesungsheim zu gründen, sondern auch in anderen
Badeorten Deutschlands, deren Quellen sich zur Nach-
behandlung von verwundeten Kriegern der verbündeten
Armeen eignen. Als Heime sollen die vorhandenen Ho-
tels und Pensionen in den Badeorten benützt werden.
Diese werden den Verwundeten freie Aufnahme, Ver-
pflegung, ärztliche Behandlung und Benützung der Quel-
len und Kurmittel gewähren. Das Kriegsministerium
in Wien und die türkische Botschaft in Berlin begrüßten
die Gründung von Genesungsheimen mit Freuden. Fürst
Hatzfeld-Drachenberg, der Leiter der gesamten Kriegs-
pflege des Deutschen Reiches, ist dem Ehrenpräsidium
des Komitees beigetreten.

Der Briefverkehr in Belgien.

Brüssel, 8. Februar. (Wolff-Bureau.) Vom 7. d. M.
an ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich und Ver-
viers nebst Vor- u. Nachbarorten sowie Antwerpen einer-
seits und den Niederlanden andererseits zugelassen, sowie
er mit dem Großherzogtum Luxemburg besteht.

Italien.

Die Friedensandacht in der St. Peter-Basilika.

Rom, 7. Februar. Die Gittertüre der Basilika wur-
den um 2 Uhr nachmittags geschlossen, da die Zeremonie
für den Frieden unter Teilnahme des Papstes um 3½
Uhr nachmittags stattfinden sollte. Über 30.000 mit be-
sonderen Eintrittskarten versehene Personen hatten sich
in der Basilika versammelt. Der Papst nahm vor dem
Altar auf dem Faldistorium Platz, während sich zu seiner
Rechten die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe sowie
das Vatikan-Kapitel aufstellten. Nachdem der Papst vor
dem Altar inmitten der Geistlichkeit Platz genommen
hatte, las ein Benefiziant des Vatikan-Kapitels das vom
Papst verfaßte Gebet um den Frieden, worauf die Aller-
heiligenlitanei gesungen wurde. Die Julianische Kapelle
unter der Leitung des Maestro Voeci sang das Sanctum
ergo. Zu Beginn der Strophe „Genitori“ erhob
sich der Heilige Vater, um das Weihrauchfass gegen das

Allerheiligste zu schwingen. Der Patriarch von Konstan-
tinopel Monsignore Cappelletti erteilte hierauf, assistiert
von den Domherren Galli und Brozzi, den dreifachen
Segen. Hiemit war die Zeremonie beendet. Das Vati-
kan-Kapitel und die Kardinäle begleiteten Seine Heiligkeit
in die Sakramentskapelle zurück, von wo sich der
Heilige Vater wieder in seine Privatgemächer begab.
Während Monsignore Jassoni das Gebet um den Frieden
mit lauter Stimme verlas, war der Heilige Vater sicht-
lich tief bewegt. Bei dem Satz „Flöße den Regierungen
und den Völkern Ratsschlüsse und Mäßigung ein“ hob
Seine Heiligkeit die gefalteten Hände in flehendem Ge-
bete zum Höchsten empor. Die Anwesenden sprachen das
Gebet, auf den Knien liegend, in tiefer Andacht. Zur
selben Zeit fand in allen Kirchen Roms die gleiche Zere-
monie statt. Überall war die Beteiligung der Gläubigen
überaus stark.

Enkel des großen Sennisi als Geiseln in Italien.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter
Zeitung“ meldet aus Rom: In Syracus sind aus
Benghazi zwei Enkel und eine Enkelin des großen
Sennisi als italienische Geiseln eingetroffen. Sie
werden in sizilianischen Anstalten erzogen werden.

Frankreich.

Feindliche Flugzeuge über Bethune. — Konzentration der Deutschen bei La Bassée.

Paris, 8. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: Don-
nerstag und Freitag überflogen mehrere feindliche Flug-
zeuge das Gebiet von Bethune. Sie wurden durch Artillerie
in die Flucht geschlagen. Ein Flieger warf an die fran-
zösischen Soldaten gerichtete Proklamationen ab. Es ver-
lautet, daß die Deutschen in der Gegend von La Bassée
eine Konzentration der Truppen durchführen.

Die wirtschaftliche Krise.

Paris, 8. Februar. Die „Humanité“ greift die Re-
gierung an, weil sie keine Maßnahmen treffe, um die
wirtschaftliche Krise zu beenden, die hauptsächlich durch
das Moratorium verursacht sei. Der Umlauf der Wechsel,
der sich in normalen Jahren auf etwa 40 Milliarden be-
laufe, habe von Anfang August bis zum Ende des Jah-
res 363 Millionen betragen. Man könne sich keine grö-
ßere Störung des wirtschaftlichen Lebens denken. Be-
trachtet man den Ausweis der deutschen Reichsbank, so
erkenne man, daß der Geldumlauf in Deutschland nor-
mal sei. Auch außerordentliche Finanzoperationen wür-
den dort mit großer Leichtigkeit vollzogen. Frankreich
allein sei gegen eine wirtschaftliche Versumpfung ohn-
mächtig.

Der Seekrieg.

Die Blockade Englands.

London, 6. Februar. (Reuter.) Das auswärtige Amt
veröffentlicht folgende Erklärung: Die Benützung einer
neutralen Flagge als Kriegslizenz ist mit gewissen Beschrän-
kungen in der Praxis wohl begründet (wellfounded).
Wenn Kaufahrer eine andere als ihre nationale Flagge
führen, so ist ihr einziger Zweck der, den Feind zu zwin-
gen, daß er der allgemeinen Verpflichtung des Seekrieges
nachkommen und sich von der Nationalität des Fahrzeuges
sowie von dem Charakter der Ladung durch Untersuchung
überzeuge, ehe er es beschlagnahmt oder vor ein Preis-
gericht bringt. Die englische Regierung hat die Benützung
der britischen Flagge beim Feinde stets als ein berech-
tigtes Mittel, um der Erbeutung zu entkommen, angesehen.
Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Bruch des
Völkerrechtes, sondern ist durch das britische Recht speziell
anerkannt. Da wir in der Praxis fremden Handelsschiffen
nicht verwehren, die britische Handelsflagge als
Kriegslizenz zu benützen, um der Beschlagnahme auf der See
durch einen Kriegführenden zu entgehen, so vertreten wir
umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelsschiffe
keinen Bruch des Völkerrechtes begehen, wenn sie zu
einem ähnlichen Zweck eine neutrale Flagge annehmen,
wenn sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des
Völkerrechtes, den Kriegsgebräuchen und den Vorschriften
der Menschlichkeit ist es Pflicht der Kriegführenden, den
Charakter eines Handelsschiffes und seiner Ladung festzu-
stellen, bevor sie es beschlagnahmen. Deutschland hat kein
Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und
Mannschaften von Nichtkombattanten sowie die Ladung zu
vernichten, wie Deutschland es als seine Absicht ankündigt,
ist nichts anderes als Räuberei auf hoher See.

London, 8. Februar. Die Passagiere der „Lusitania“,
die gestern in Liverpool eintrafen, erzählten, daß, als sich
das Schiff der irischen Küste näherte, ein drahtloses Tele-
gramm der Admiralität eintraf mit der Weisung, daß das
Schiff die amerikanische Flagge hisse. Das Schiff fuhr un-
ter amerikanischer Flagge nach Liverpool. (Also doch! Be-
merkung des Wolff-Bureaus.)

Kopenhagen, 8. Februar. „Berlingske Tidende“
meldet aus London: Die Getreide-Transporte über
See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden

Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreicht
haben, daß nachgerade jede Verladung unmöglich ist.
Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La Plata-Markt,
wo die Frachten jetzt 75 Schilling für die Tonne betra-
gen. Auch dort sieht es so aus, als ob die Höhe der
Frachten einstweilen jede Verladung unmöglich machen
würde.

Paris, 8. Februar. Die Bekanntmachung des deutschen
Admiralstabes über die Eröffnung des Handelskrieges ge-
gen England ruft in Frankreich lebhaft Empörung hervor.
Die Presse sagt, eine derartige Kriegsführung sei Seeräu-
berei und bilde einen neuen Verstoß gegen das Völker-
recht. — Der „Temps“ schreibt, die deutsche Marine er-
kläre der ganzen Welt den Krieg und drohe auch, neutrale
Schiffe zu versenken. Dies sei für die neutralen Staaten
ein Kriegsgrund. Deutschland könne seine Absicht nicht
durchführen, da die deutschen Unterseeboote ein dafür unge-
nügendes Mittel seien. Jedenfalls dürfte Deutschland die
Anwendung einer falschen Flagge nicht als Grund anfüh-
ren, da der einzige derartige Fall, welcher bisher vorkam,
der Fall der „Emden“ war, welche unter russischer Flagge
den russischen Kreuzer „Zemčug“ angriff und versenkte.
— „Echo de Paris“ wirft die Frage auf, was Amerika zu
der deutschen Ankündigung sagen werde. Stephan Pichon
warnt im „Petit Journal“, über Deutschlands Drohung zu
spotten. Es sei klüger, nach einem Mittel zu suchen, um
die Gefahr zu beschwören. Es genüge nicht, mit Repres-
salien zu drohen.

Christiania, 7. Februar. Der Präsident des nordischen
Odelsting, Nowinkel, der zum norwegischen Delegierten
bei der skandinavischen Frachtkonferenz in Gothenburg er-
nannt worden ist, erklärte einem Berichterstatter des Blat-
tes „Tidens Tegn“ gegenüber, daß der Vorschlag, die Na-
tionalität der Schiffe durch auf den Rumpf gemalte Bän-
der in den Nationalfarben zu kennzeichnen, um die Er-
kennung der deutschen Unterseeboote zu erleichtern, keine
praktische Bedeutung habe. Ich bin, sagte er, überzeugt, die
Deutschen werden bis zum äußersten vorsichtig sein, um
Kränkungen einer neutralen Flagge zu vermeiden und sich
lieber ein verdächtiges Schiff entgehen lassen, als sich dem
auszusetzen, wirklich ein neutrales Schiff zu treffen. Ich
denke, unsere Schifffahrt wird, wie bis jetzt, weiter betrie-
ben werden können. Unsere neutrale Flagge schützt uns.
Es ist kein Grund vorhanden, die Lage pessimistisch zu be-
trachten.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter Zei-
tung“ meldet aus New York: Die Zeitungen vergleichen
Deutschlands Kriegsjonenerklärung mit Napoleons Dekret,
aber einige, darunter „Eveningpost“, sehen sie für einen
Bluff an. Schifffahrtskreise erklären, daß sie die Schiffe
wie gewöhnlich abgehen lassen und darauf vertrauen, daß
die englischen Kriegsschiffe sie schützen. Immerhin ist der
Weizen um vier Zent gefallen bei starkem Angebot in den
Osthäfen. Das Kabinett hielt eine Sitzung ab, über die ver-
lautete, daß Amerika jetzt keinen Protest erhebe.

Berlin, 8. Februar. Bezüglich der Bekanntmachung der
deutschen Admiralität, betreffend die Erklärung der eng-
lischen Gewässer als Kriegsgebiet, muß hervorgehoben wer-
den, daß nicht die Absicht vorliege, den neutralen Handel
mit England unmöglich zu machen. Die deutsche Regie-
rung will die Neutralen nur warnen, sich Gefahren aus-
zusetzen, die in der Umgebung Englands ihrer harren. Es
muß nochmals betont werden, daß die deutsche Regierung
die Maßnahme nicht als Blockade, sondern als Kriegs-
gebietserklärung charakterisierte, ebenso wie die englische
Regierung im November die Nordsee als Kriegsgebiet er-
klärte, was sich die Neutralen gefallen ließen. Deutschland
will sich nicht mit Gewaltmaßregeln an neutralen Schif-
fen vergreifen. Aus der Bekanntmachung der Admiralität
folgt bloß, daß in den englischen Gewässern kriegerische
Maßnahmen getroffen werden, die unter Umständen auch
Nichtbeteiligte treffen können.

Vier Unterseeboote für Spanien.

Frankfurt, 8. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“
meldet aus Madrid: Der „Correspondencia Militar“
zufolge erworb Spanien von einer großen südamerika-
nischen Republik vier moderne Unterseeboote, auf denen
die Mannschaften der von der Kammer bewilligten Un-
terseeboot-Flottille ausgebildet werden sollen. Der Ma-
rineminister gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die
spanischen Gewässer in einigen Monaten gegen jeden
Angriff gesichert sein würden.

Die „Dacia“.

Norfolk (Virginia), 8. Februar. Die „Dacia“ ist
Sonntag hier eingetroffen.

Gute Prisen.

Paris, 8. Februar. Dem „Temps“ zufolge sind
die vom Preisengerichte als gute Preise erklärten fünf
deutschen Schiffe die Dampfer „Bordeaux“ und „Bar
Nikolaus“, sowie die Segelschiffe „Barthbed“, „Martha
Bothan“ und „Frieda“.

England.

Das englische Dreimillionen-Heer.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Wie bereits gemeldet wurde, ist im englischen Voranschlag die Ausgabe für ein Dreimillionen-Heer eingestellt, der genaue Betrag der Ausgaben jedoch nicht angegeben, um zu vermeiden, daß man in Deutschland und Österreich-Ungarn aus den Ziffern dieses Kredites Rückschlüsse auf die Zahl der Truppen ziehen könne.

Der russische Finanzminister in London.

London, 8. Februar. Der russische Finanzminister Bark ist gestern hier angekommen.

Norwegen.

Streng neutrale Haltung.

Christiania, 7. Februar. Der Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“, daß Norwegen entschlossen sei, während des jetzigen Krieges eine streng neutrale Haltung einzunehmen.

Rußland.

Eine russische Stimme über den russisch-türkischen Krieg.

Hamburg, 8. Februar. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge führt „Rußloje Slovo“ in Besprechung des russisch-türkischen Krieges aus: Die Russen hatten in ihren vielen Kriegen mit der Türkei unzählige Opfer gebracht. Die Früchte aber heimsten stets andere ein. England nahm Ägypten und die größeren Inseln, Italien Tripolis, Griechenland Salonichi, Serbien Mazedonien, Rußland bekam aber gar nichts. Jetzt gibt es aber für Rußland keine Rücksichten mehr. Konstantinopel mit den Dardanellen und das südliche Ufergebiet des Schwarzen Meeres, das künftig das „Russische Meer“ heißen soll, werden im jetzigen Kriege der Lohn sein.

Liebesgaben für die Russen in Lemberg.

Kopenhagen, 8. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Beamter des heiligen Synods begibt sich die-vertage nach Lemberg, um drei Waggons mit Liebesgaben dorthin zu bringen. Darunter befinden sich 20.000 Zarenbilder, russische Schulbücher, Lesebücher, sehr viele russische Heiligenbilder und Ornate für orthodoxe Geistliche.

Eine Expedition gegen mongolische Aufständische.

Petersburg, 8. Februar. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden: Eine Abteilung von 500 Soldaten wurde gegen 2000 mongolische Aufständische ausgesandt, die bei Tsingpingtsien konzentriert sind.

Ein chinesischer Einspruch gegen die Ausbeutung der Kohlengruben des Altai-Gebirges.

Zürich, 7. Februar. Aus Peking wird berichtet: Die chinesische Regierung habe bei der russischen Botschaft in Peking wegen der von den Russen unternommenen Ausbeutung der Kohlengruben des Altai-Gebirges Einspruch erhoben.

Die Türkei.

Die Kämpfe um den Suezkanal.

London, 8. Februar. „Daily News“ melden aus Kairo: Donnerstag fand kein Kampf am Suezkanal statt. In den Kämpfen am Mittwoch hielten sich die Türken besser als erwartet. Sie versuchten unter anderem Brücken über den Kanal zu schlagen. Möglicherweise deutete der Kampf am Mittwoch einen allgemeinen Vorstoß aus Syrien an. Große türkische Kräfte sollen unter der Führung Djemals vorrücken.

Konstantinopel, 8. Februar. Die neuen Erfolge der Türken am Suezkanal haben in Jerusalem großen Jubel hervorgerufen. Die Stadt ist besetzt. Eine ungeheure Menschenmenge durchzog unter Klängen der Musikkapellen die Straßen der Stadt, um das Ereignis zu feiern.

Ein neuer Erfolg gegen die Engländer.

Konstantinopel, 8. Februar. Die Sonderberichterstatter der „Agence télégraphique Milli“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Habis im Norden von Lohammara besetzt haben, wo sich vorgehobene Posten der Engländer befanden. Der Sieg hat unter den Stämmen der Gegend großen Eindruck hervorgerufen. Die Stämme schließen sich den türkischen Truppen an, ebenso wie jene benachbarten persischen Gebiete. Die Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.

Todesfälle.

Wien, 8. Februar. Der frühere Stellvertreter des Chefs des Generalstabes FML. Langer ist gestorben.

London, 8. Februar. Der frühere Minister und Vizekönig von Irland Marquis Londonderry ist gestorben.

Drei Wochen lang verschüttet.

Avezzano, 7. Februar. Heute wurde in Paterno ein gewisser Cajola, der bei dem Erdbeben am 15. Jänner verschüttet worden war, von Soldaten in gutem Zustande aus den Trümmern hervorgezogen. Cajola, ein 33jähriger Mann, war unter den Trümmern einer Säule gelegen und lebte bis heute ausschließlich von Wasser. Er wurde im Automobil nach Avezzano gebracht. Dort konnte er ohne Stütze den Wagen verlassen.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Rotterdam, 8. Februar. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet: Der norwegische Dampfer „Fig“, von London nach Rotterdam unterwegs, stieß in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein paar Meilen vom Südpier von Hael van Holland entfernt, mit dem Dampfer „Eimstad“, der „Fig“ unversehens anfuhr, zusammen. „Fig“ wurde sofort am Südpier gelandet, aber das Achterschiff sank und die Ladung wurde auf Deck und ins Meer gespült. Der Kapitän und die aus dreizehn Mann bestehende Mannschaft, die nur das Nötigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten ans Land gebracht. „Eimstad“, die ein großes Deck erhalten hatte, kehrte nach Rotterdam zurück. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 8. Februar. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Ihre I. und I. Hoheit Frau Erzherzogin Zita, Gemahlin Seiner I. und I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef von Österreich-Ungarn, ist heute den 8. Februar 1915 um 9 Uhr 45 Minuten abends eines Erzherzogs glücklich entbunden worden. Das allgemeine Befinden Ihrer I. und I. Hoheit ist den Umständen entsprechend, Kräftezustand normal, Temperatur 37,2, Puls 78. Der neugeborene Erzherzog ist gesund und überaus kräftig und wog 4690 Gramm.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

* (Krankenbewegung.) Im Distriktskrankenhaus in Abelsberg sind mit Ende Dezember v. J. 35 Kranke, und zwar 25 männliche und 11 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Jänner wurden 45 Kranke, und zwar 34 männliche und 11 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Jänner 47 Personen, und zwar 34 männliche und 13 weibliche. Gestorben sind 1 männliche und 1 weibliche Person. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 24 männliche und 12 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 85 behandelten Personen waren 12 Einheimische und 73 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1064, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 14 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 7 wegen Infektionskrankheiten und 42 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurktal sind mit Ende Dezember v. J. 42 Kranke, und zwar 24 männliche und 18 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Jänner wurden 72 Kranke, und zwar 49 männliche und 23 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Jänner 46 Personen, und zwar 25 männliche und 21 weibliche. Gestorben sind 3 männliche und 3 weibliche Personen. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 45 männliche und 17 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 114 behandelten Personen waren 43 Einheimische und 71 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1551, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 13,6 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 11 wegen Infektionskrankheiten und 41 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 3. d. M. wurden 242 Pferde, 396 Ochsen, 101 Kühe und 9 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 470 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 100 bis 112 K, für halbfette Ochsen mit 96 bis 100 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Ein jugendlicher Einschleicher.) Der Gastwirt Andreas Boglaj in Pokojisce, Gemeinde Franzdorf, wurde in einer der letzten Nächte durch ein verdächtiges Geräusch im Kellerraum aus dem Schlafe geweckt. Als er Nachschau hielt, bemerkte er im Keller einen jungen Burschen, der sich bei seinem Erscheinen unter der Stiege verstecken wollte und den er als einen dortigen Ortsburschen erkannte. Der kaum 14 Jahre alte Bursche hatte sich am Abend in diebischer Absicht in das Haus eingeschlichen und in den Weinkeller einsperren lassen. Auf die gleiche Weise hatte sich der jugendliche Dieb schon früher einmal ins Haus eingeschlichen und hatte Geld- sowie Geträntlediebstahl im Werte von über 150 K verübt. Die Diebstähle waren zwar jedesmal bemerkt worden, doch fehlte vom Täter jede Spur.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Podrzej, Besitzer, 41 Jahre; Josef Matolovic, Infanterist; Maria Cizic, Krämersgattin, 74 Jahre; Anton Mihovec, Schlosserlehrling, 15 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Konzert in der Domkirche Donnerstag den 11. Februar.) Herr Gaston Zuccoli, Professor am Konservatorium in Triest, wirkt beim Konzert in der hiesigen Domkirche das erstmalig mit. Ein vortrefflicher Spieler, Pianist und Organist, studierte er Musik in Parma, wo er das Konservatorium im Jahre 1907 absolvierte. Von dort wurde er sogleich als Professor für Klavier und Orgel nach Triest berufen. Prof. Zuccoli ist auch als Komponist tätig; er schrieb schon mehrere Klavier- und Gesangsstücke und ein sinfonisches Gemälde für großes Orchester „L'autunno“. Jetzt arbeitet er an einer einaktigen Oper „Il lago“. — Herr Th. v. Pasichynsky, der zweite liebe Gast bei dem diesmaligen Konzert in der Domkirche, ist ein ausgezeichnete Tenor. Das Kriegsschicksal brachte ihn von Przemyśl nach Laibach. In Przemyśl war er Chorleiter in der ruthenischen Kathedrale, jetzt ist er in Laibach ein fleißiges und sehr geschätztes Mitglied des Domchores. Beim Konzert wird Herr von Pasichynsky ein innig empfundenes Marienlied „Inviolata“ von Vulli (1633—1687), weiters einige Solostellen in der Messe von Perosi vortragen.



Der Postsekretär im Himmel

von Ludwig Thoma

Neuester Band der Ulstein-Bücher
S 1.20

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Windrichtung in Millimetern
8.	2 U. N.	741,2	4,4	SSO.	Schwach	teilw. heiter	
9.	11. Ab.	41,3	1,8	Windstill		bewölkt	
9.	7 U. F.	39,3	1,1			Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2,4°, Normale -0,9°.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 6. Februar 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Notlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Großblatitz (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.), Böllandl (1 Ort, 1 Geh.), Seisenberg (1 Ort, 1 Geh.).

K. K. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 6. Februar 1915.

Wohnung
315 zu vermieten 3-1
bestehend aus sechs Zimmern, Vorzimmer und Küche samt Zugehör:
Resljeva cesta Nr. 12.

Amtsblatt.

312

8. 3055.

Rundmachung.

Im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, wird für die im Monate Februar über behördliche Anordnung getödeten oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten **Schlachtschweine** nach dem im Monate Jänner 1915 in Laibach amtlich notierten durchschnittlichen Marktpreise die Entschädigungsgrundlage mit K 1.52 pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt.

Dies wird hiemit verlautbart.

R. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 6. Februar 1915.

Štev. 3055.

Razglas.

V zmislu § 52 zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, je **prašičem za zakol**, ki se meseca februarja na oblastveni ukaz zakoljejo ali valed oblastveno ukazanega cepjenja poginejo, po povprečni tržni ceni, uradno zabeleženi v Ljubljani meseca januarja 1915, določena odškodnina z K 1.52 za vsak kilogram in za vse vrste prašičev. To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 6. februarja 1915.

298

C 2/15/1

Oklic.

Zoper g. Albina Sterle, posestnika na Baču št. 21, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ilir. Bistrici, po Francetu Fatur, posestniku na Baču št. 21, tožba zaradi 926 K s prip.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na dan 22. februarja 1915 ob 9. uri dopoldne pri tej sodniji v sobi št. 5.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Pavšič v Ilir. Bistrici.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Ilir. Bistrici, odd. II., dne 2. februarja 1915.

275

C I 9/15/1

Oklic.

Miha Pinčulič iz Bušče vasi št. 14 toži zapuščino Jerneja Škerjanca iz Kostanjevice radi izbrija terjatve po 220 K.

Narok bo

22. svečana 1915

dopoldne ob 9. uri pri tem sodišču.

V obrambo pravic tožene zapuščine postavljeni skrbnik Ivan Gerlovič

iz Kostanjevice bo zastopal isto na njeno nevarnost in stroške.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevice, odd. I., dne 30. prosinca 1915.

278 3—2

Gz. R. II. 7/15/1

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: Parzelle Nr. 579/12 Wald der Katastralgemeinde St. Agatha in die neu zu eröffnende Einlage B. 183 gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871 R. G. Bl. Nr. 96 der

1. Februar 1915

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Rundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach eingesehen werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft, daß in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Februar 1915 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Februar 1915 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten April 1915

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach,

einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben. — An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. — Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Ediktfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 15. Jänner 1915.

216 3—2

T 3/15/2

Uvedba postopanja, da se za mrtvo proglasi Antonija Milavec.

Le-ta je bila 19. decembra 1856 v Lipljah, župnije Planina, kot za-

konska hči Andreja Milavca in njegove žene Lize, rojene Sicherl, rojena. Odšla je v 20. letu svoje starosti iz domačega kraja po svetu služiti. Leta 1896 je še pisala iz Trsta. To je bil zadnji glas od nje.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 o. d. z. po besedilu s ces. naredbo z dne 12. oktobra 1914, št. 276 d. z. uvedene novele k drž. zakonu, se uvaja na prošnjo Helene Milavec iz Lipelj št. 9 postopanje v namen proglasitve pogrešane za mrtvo. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jerneju Benčan, županu v Planini, kar bi vedel o imenovanju.

Antonija Milavec se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 20. februarju 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvo.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., 20. januarja 1915.

Dražbeni oklic.

E 749/14

Dne 26. februarja 1915 predpoldne ob 9. uri

bo na licu mesta po posameznih parcelah dražba sledečih nepremičnin:

Zemljiška knjiga	Vloz. št.	parc. št.	Označba nepremičnin	Cenilna vrednost		Najmanjši ponudek	
				K	h	K	h
Cerovec	250	48/2	hiša in živinski hlev	340	—	—	—
"	"	178	pašnik	1	50	—	—
"	"	2238	vrt	1	—	—	—
"	"	4010	njiva	24	—	—	—
"	"	4012	travnik	270	—	—	—
"	"	4044	pašnik	64	—	—	—
"	"	4046	njiva	535	—	—	—
"	"	4116	travnik	46	—	—	—
"	"	4117	pašnik	20	—	—	—
"	"	4118	njiva	55	—	—	—
"	"	3339	vinograd	316	—	—	—
"	"	3340	travnik	22	—	—	—
"	"	3601	njiva	400	—	—	—
"	"	3660	njiva	85	—	—	—
"	"	3681	njiva	271	—	—	—
"	"	3670/2	pašnik	79	—	—	—
"	"	3686/2	njiva	175	—	—	—
"	"	3690	travnik	39	—	—	—
"	"	3029	pašnik	30	—	—	—
"	"	3030	travnik	31	—	—	—
"	"	3033	vinograd	79	—	—	—
"	141	3605	gozd	900	—	—	—

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem,

odd. IV., dne 19. januarja 1915.

Gute, frische, böhmische

Blut- und Leberwürste

sind jeden Dienstag und Freitag zu haben. Braten von jungen Schweinen, feines geselchtes Fleisch, saftige Krenwürstel und Safaladi sind zu haben bei

4021 17

J. Chalupnik, Stari trg 19.**Geld-Darlehen**

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eakompte-Bur. an in Preßburg, Kom.uth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.)

161 10—9

**Bettfedern**

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt die Firma

A. & E. Skaberné, Laibach.

Eine schöne, sonnseitige

Wohnung

mit drei Zimmern und einem Kabinett, in der Nähe der Belgierkaserne, eventuell Peterskirche, wird von einer ruhigen Partei mit einem Kinde

zum Maitermin gesucht.

Gefällige Anträge unter „E. R.“ an die Administration dieser Zeitung. 284 5—2

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern und ein möbliertes 3—2

Monatzimmer

sofort zu vergeben:

Villa Wettach.